

Mensch & Büro

Das Trendmagazin für den Lebensraum Büro

Büros ganzheitlich denken!

Gebäude, Gestaltung,
Technik und Wohlfühlen



Gute Büroarbeit
Praktischer Selbstcheck für
moderne Unternehmen

Neue Arbeitskultur
Microsoft Wien baut sich ein
Kommunikationsparadies

Interview: Dirk Aßmann
Investitionen in Flexibilität,
Qualität und Schnelligkeit

Neues Spiegel-Verlagsgebäude in Hamburg

Von der Twiete an die Spitze

An die neue Adresse wird man sich in Journalistenkreisen erst noch gewöhnen müssen. Über Jahrzehnte war die Brandstwiete – Twiete ist der norddeutsche Ausdruck für Zwischengässchen – ein gängiges Synonym für die Redaktion des Magazins „Der Spiegel“. Das Verlagsgebäude liegt nun an der Ericusspitze am Rand der Hamburger HafenCity.

Der Umzug in einen Neubau bringt erstmals alle Unternehmensbereiche der Spiegel-Gruppe unter einem Dach zusammen. Zuvor verteilten sich die Mitarbeiter der verschiedenen, unter dem Spiegel-Banner firmierenden Printtitel, von „Spiegel Online“, „Spiegel TV“ und dem „Manager Magazin“ auf mehrere Gebäude im Stadtgebiet; Gebäude, die in die Jahre gekommen waren und keine zeitgemäßen Arbeitsbedingungen mehr boten. So gab es etwa in den vollklimatisierten Büros in der Brandstwiete an den Arbeitsplätzen keinerlei Möglichkeit zur individuellen Be- und Entlüftung.

Vor die Wahl gestellt, Sanierungsmaßnahmen durchzuführen und dazu vorübergehend umzuziehen oder gleich einen Neubeginn an anderer Stelle anzustreben, beschloss die Geschäftsführung des Verlags, nicht weit von den alten Redaktionsräumen ein neues Domizil zu planen. Ein geeigneter Standort fand sich am östlichen Ende von Hamburgs städtebaulichem Großprojekt HafenCity. Der Neubau gibt dieser gemeinsam mit der vieldiskutierten Elbphilharmonie am westlichen Ende eine architektonische Klammer.

Zusammen mit der Robert Vogel GmbH, dem Investor und Vermieter, wurden 2007 dann 14 Architekturbüros zu einem Wettbewerb eingeladen. Aus dem ging schließlich der auch verwirklichte Entwurf des dänischen Büros Henning Larsen Architects (HLA) als Sieger hervor. Auf einem sturmflutsicheren Sockel aus rotem Backstein, dem typischen Baumaterial der angrenzenden Speicherstadt, erhebt sich, an zwei Seiten von Wasser umgeben, eine 13 Stockwerke hohe Konstruktion aus Glas, Stahl und Beton. Sie bietet auf gut 30 000 Quadratmetern



Bruttogeschossfläche über 1 100 Mitarbeitern Platz. Ein Blickfang ist das so genannte „Fenster zur Stadt“ an der Nordseite des Gebäudes. Hier weist die Fassade einen Rücksprung auf, der wie eine gigantische Fensteröffnung oder wie ein überdimensionaler Bildschirm wirkt.

Obwohl eines der größten Gebäude der Hansestadt, erscheint das Spiegel-Haus in seinem Inneren licht, offen und keineswegs massiv. Das bewirkt der hohe Glasanteil in den Fassaden und im Dach. Passiert man den Empfangsbereich, gelangt man in ein imposantes haushohes Atrium, in dem fünf Panoramaaufzüge in die Obergeschosse führen. Den optischen Eindruck dominieren 13 unregelmäßig angeordnete, je zehn Meter lange Brücken und Treppen, die die offenen Galerien der einzelnen Geschosse verbinden.

Farblich wird das Innere vom Weiß der Wände, vom Hellbraun des naturbelassenen Eichenholzes der Türen und Handläufe und vom Dunkelgrau der Teppichböden bestimmt. „Durch viel Tageslicht, helle Oberflächen und den Einsatz von Holz und Naturstein wollten wir bewusst ein schlichtes Ambiente erzeugen, sodass die Menschen, die dort arbeiten, im Mittelpunkt stehen“, beschreibt Klaus Trolborg, Architekt und verantwortlicher Projektleiter bei Henning Larsen Architects in Kopenhagen, die Intention des Entwurfs.

Die Aufteilung der Unternehmensbereiche auf die einzelnen Stockwerke geriet nicht nach hierarchischen, sondern nach funktionalen Gesichtspunkten. So führt der tägliche Weg zum Arbeitsplatz die Online-Redakteure noch höher hinaus als die Spie-



Der neue Sitz der „Spiegel“-Gruppe beeindruckt von außen (Ansicht von Nordost) wie innen. Die SnackBar schmücken Elemente aus der früheren Panton-Kantine.

Fotos: Andreas Gehrke (links), Cordelia Ewerth



Highlight der neuen Kantine: die reflektierenden Aluminiemelemente an der Decke.
Foto: Zoëy Braun/Ippolito Fleitz Group

gel-Chefredaktion. Die Redaktion von Spiegel Online, die in ihrem bisherigen Domizil noch auf mehrere Etagen verteilt gewesen war, belegt nun ein gemeinsames Großraumbüro im dreizehnten Stock des Neubaus, gleich oberhalb des Rücksprungs der Fassade.

Fenster zur Stadt

Zur konzentrierten Arbeit und Recherche stehen in dieser Etage Rückzugsräume zur Verfügung. Für die Ansiedlung im oberen Rahmen des „Fensters zur Stadt“ gab es einen einfachen Grund: „Dort befindet sich die größte zusammenhängende Fläche im Gebäude, da die Etage durch den fehlenden Rücksprung breiter ist“, erklärt Julide Kurtulus, die das Neubauprojekt für den Spiegel-Verlag als Koordinatorin begleitete. Im unteren Rahmen des „Fensters“ ist an entsprechender Stelle im zweiten Obergeschoss mit der EDV eine weitere platzintensive Abteilung untergebracht. Die Dokumentation hat ihre Räume in den oberen Etagen in unmittelbarer Nähe zu den Ressorts des Spiegel. Eine Etage teilen sich die Print- und Online-Redaktionen von „Manager Magazin“ und „Harvard Business Manager“. Innerhalb der Unternehmensbereiche blieb die Bürokonzeption im Wesentlichen unangetastet: Die Redakteure des Spiegel arbeiten durchweg in Einzelbüros, in den üb-

BAUTAFEL

- Projekt:** SPIEGEL-Haus
- Standort:** Ericusspitze 1, 20457 Hamburg
- Bauherr:** Robert Vogel GmbH & Co. KG, Hamburg
- Architekt:** Henning Larsen Architects, Kopenhagen
- Innenarchitekt:** Ippolito Fleitz Group, Stuttgart (Kantine, Konferenzraumetage)
- Büroraumplaner:** macon, Gesellschaft für Unternehmensberatung, Hamburg
- Bürofachhändler:** Gärtner Internationale Möbel, Hamburg
- Akustikplaner:** DS-Plan GmbH, Stuttgart
- Gebäudetechnik:** DS-Plan GmbH, Stuttgart (Klimatisierung, Energiekonzept); Ingenieurbüro Schlegel & Reußwig GmbH, Hamburg (Elektroplanung)
- Tragwerksplaner:** Ingenieurbüro Dr. Binnewies, Hamburg
- Landschaftsplaner:** WES & Partner, Hamburg
- Bauzeit:** Frühjahr 2008 bis August 2011
- Möbiliar (Auswahl):** Arbeitsplätze: keine generelle Neumöblierung; Trennwände: Strähle Raum-Systeme, Waiblingen; Bodenbelag: Carpet Concept, Bielefeld; Stehleuchten: Tobias Grau, Rellingen
- Anzahl der entstandenen Arbeitsplätze:** 1 100
- Brutto-Geschossfläche:** 32 239 qm
- Mietfläche (MF-G 1):** ca. 31 000 qm
- Baukosten:** keine Angaben

Design from Scandinavia

<p>1954 City - Design Iivari Iversen</p>		<p>1965 Planet - Design Sven Ivar Dybbø</p>	
<p>1992 Jazz Monk - Design Circus Design</p>		<p>1996 Gallery - Design Børge Eriksen</p>	
<p>2004 Getz - Design Claus Døssing</p>		<p>2006 Copenhagen - Design Lais Toome</p>	
<p>2009 Misto - Design Olav Eide</p>		<p>2009 Clint - Design Tivoli Torv</p>	

FORA FORM
- wherever people meet

Ansprechpartner **Robert Klinge** - e-mail: robert.klinge@foraform.com
Tel.: 0049-171 86028 15
FORA FORM AS Box 4, N-6151 Ørsta NORWAY - Tel.: +47 70 04 60 00
e-mail: deutschland@foraform.com - www.foraform.com

rigen Bereichen gibt es Einzel-, Gruppen- und Teambüros. Auch hinsichtlich der Möblierung blieb man Erprobtem treu. „Wir sind mit den Bestandsmöbeln umgezogen“, sagt Julide Kurtulus. „Die sind in den Abteilungen an die jeweiligen Arbeitsabläufe angepasst und haben sich bewährt.“

Im Sinne einer funktionalen Raumbelagung erarbeiteten Arbeitsgruppen innerhalb der Abteilungen vorab Pläne, in denen festgelegt wurde, zwischen welchen Mitarbeitern und Teams besonders kurze Wege notwendig sind, um möglichst reibungslose Arbeitsabläufe zu gewährleisten. „Abstimmungsprozesse und Verabredungen unter den Mitarbeitern werden wesentlich vereinfacht“, so Kurtulus. Ganz im Sinne der Stärkung der Kommunikation gibt es zusätzlich zu den neun Konferenzräumen in Größen zwischen fünf und 100 Plätzen im ersten Obergeschoss auf allen Etagen weitere dezentrale Besprechungsräume. Außerdem können die Mitarbeiter pro Stock zwei Teeküchen nutzen.

Flexible Trennwände

Um auf künftige organisatorische Veränderungen innerhalb des Unternehmens reagieren zu können, legten Bauherr und Verlag bei der Bürokonzepktion großen Wert auf Flexibilität. Für die Flur- und Bürogrundrisse kamen deshalb nur versetzbare Trennwände in Frage. Diese mussten in Bauhöhen bis zu sechs Metern verfügbar sein und bauliche Auflagen wie Schall- und Brandschutz erfüllen. Nach den Vorstellungen der Architekten bestehen die Zwischenwände aus Vollwandelementen und die Flurwände aus raumhohen Glaselementen mit einem milchig-transparenten Sichtschutzstreifen. Die Entscheidung für versetzbare Wände hat sich schon jetzt bewährt, denn seit dem Einzug wurden bereits bauliche Verände-



Treppen und Brücken im Atrium.



runge erforderlich. „In einem sich dynamisch entwickelnden Unternehmen entspricht die vor zwei Jahren erstellte Planung nicht mehr in allen Einzelheiten dem aktuellen Stand“, erklärt Projektleiterin Kurtulus. „Das wird uns auch in Zukunft begleiten.“

Ein zentraler Aspekt bei Planung und Bau des Hauses waren ökologische Fragen.

Um Bauherren zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt zu ermutigen und sich selbst als zukunftsweisendes städtebauliches Projekt zu positionieren, entwickelte die Hafencity Hamburg GmbH ein Zertifikat für nachhaltige Bauvorhaben. Es macht Vorgaben zum Einsatz umweltschonender Baustoffe und zum energieeffizienten und nachhaltigen Betrieb von Gebäuden.

Der Bauherr des Spiegel-Hauses hatte den Ehrgeiz, als erstes privates Bauvorhaben mit dem Hafencity-Umweltzeichen in Gold ausgezeichnet zu werden. Das Gebäude ist dafür bereits vorzertifiziert und muss nun unter Beweis stellen, dass die getroffenen Maßnahmen im Sinne der Umwelt im Alltagsbetrieb greifen.

„Wir kommen sogar ohne konventionelle Heizung und Klimaanlage aus“, betont Verlagsleiter Matthias Schmolz. Grundsätzlich wird das Gebäude mit Hilfe von Erdwärme klimatisiert. Die Betondecken sind mit Kunststoffrohren durchzogen, durch die je nach Temperatur warmes oder kaltes Wasser fließt. Zur individuellen Temperaturregelung dienen zudem Heiz- und Kühlsegel an der Decke. Diese lassen sich per Wandschalter manu-

ell regeln. Dreifach verglaste Fenster helfen dabei, je nach Jahreszeit die Wärme oder Kühle im Gebäude zu halten. Einen entscheidenden Einfluss hatten die ehrgeizigen Ziele hinsichtlich der Nachhaltigkeit auf die Wahl der Beleuchtung. Um die Vorgabe zu erreichen, beim Primärenergieverbrauch des Gebäudes unter 100 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr zu

bleiben, schrieben die Verantwortlichen zur Auswahl der Büroleuchten einen Wettbewerb aus. Daraus gingen die eigens für das Gebäude entwickelten tageslicht- und präsenzabhängig funktionierenden Stehleuchten des Hamburger Designers Tobias Grau als Sieger hervor.

Neben hohen ökologischen Standards umfassen die Anforderungen des Hafencity-Umweltzeichens auch die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter. So hieß es etwa die Sorge zu entkräften, die offene Struktur des Hauses mit dem hohen Atrium führe zu einer Bahnhofshallenatmosphäre mit Geräuschbelastung an den Ar-



Konferenzraum. Fotos: Cordelia Ewerth

beitsplätzen. Deshalb begleitete ein Akustiker die Planung. Er regte verschiedene Maßnahmen an: Die Decken erhielten einen speziellen Akustikputz, viele Gebäudeteile verfügen über schallabsorbierende Oberflächen. In den Büros, in den Fluren und auf den Treppen im Atrium sind Teppichböden verlegt – insgesamt auf einer Fläche von über 25 000 Quadratmetern.

Ein weiterer Vorbehalt gegenüber dem Entwurf von Henning Larsen Architects betraf die Brücken und Freitreppen im Atrium. Mitarbeitern, die unter Höhenangst leiden und wegen des freien Blicks bis hinab ins Erdgeschoss die kur-

Anzeige

Den besten Bürostuhl der Welt gibt es nicht? Manche meinen doch! **ON® Wilkhahn.**



Trimension



Eine wissenschaftliche Feldstudie weist erstmalig nach: Die patentierte Weltinnovation Trimension® des **ON®** fördert mit natürlichem, dreidimensionalem Bewegungssitzen das Wohlbefinden und steigert schon nach kurzer Zeit die Konzentrationsfähigkeit. Wie schön, dass ausgezeichnetes Design so gut tut – und sich so schnell rechnet! Sie wollen mehr wissen? Gerne! www.wilkhahn.de/on

GENAUER HINGESCHAUT



Grundriss 1. Obergeschoss.
Grafik: Henning Larsen Architects A/S

zen Arbeitswege über Brücken und Treppen scheuen, bot der Verlag Seminare an, um ihr Unwohlsein zu lindern. Sie erhielten außerdem bevorzugt Arbeitsplätze, von denen aus der Blick ins Atrium durch Aufzüge verstellt ist. Auch abseits der unmittelbaren Arbeitsplätze ist man beim Spiegel-Verlag um das Wohlbefinden der Mitarbeiter bemüht. Im Haus gibt es eine Massagepraxis und ein Fitnessstudio eines externen Betreibers, in dem unter anderem Kurse zur Rückenstärkung angeboten werden.

Glänzende Kantine

Ganz in der Tradition des Spiegel stand die Entscheidung, auch im Neubau viel Wert auf die Gestaltung der Kantine zu legen. In der Brandstwierte hatte die von Verner Panton 1969 in psychedelisch anmutenden Farben ausgestattete Kantine einen geradezu legendären Ruf. Spektakulär ist auch das neue, von den Stuttgarter Designern Peter Ippolito und Gunter Fleitz entworfene Mitarbeiterrestaurant im Erdgeschoss. Dabei fällt vor allem die Decke mit über 4 200 runden, silbrig-matten Aluminium-Elementen auf einem schall absorbierenden Trägermaterial auf. Sie soll auch dann für eine angenehme Akustik sorgen, wenn die Kantine mit über 230 Plätzen voll besetzt ist. Die im leichten Winkel zueinander abgehängten Ronden nehmen außerdem das Tageslicht und die Reflektionen des umgebenden Wassers auf, und tragen somit zur lebendigen Atmosphäre des Raums bei. Im Sommer steht den Mitarbeitern außerdem eine Terrasse mit Blick auf das Wasser zur Verfügung. Eine Reminiszenz an das alte Mitarbeiterrestaurant aus der Brandstwierte befindet sich in der fünften Etage, wo eine 100 Quadratmeter große Snackbar mit Originalteilen der Panton-Kantine im Stil einer Lounge aus den 60er Jahren entstand. Pantons rotgemusterter Teppich, über 100 bunte Wandleuchten an einer neun Meter hohen Wand, violette Stoffprismen und Pendellam-

Zielsetzung: Die Zusammenführung aller Mitarbeiter der „Spiegel“-Gruppe in einem Medienhaus, das mit moderner Technik angenehme Arbeitsbedingungen bietet und sich zur Erlangung des Hafencity-Umweltzeichens in Gold durch niedrigen Energiebedarf und umweltschonende Baustoffe auszeichnet.

Vorgehensweise: Kombination einer Vielzahl von Maßnahmen – von der geothermischen Nutzung und der Verwendung schadstofffreier Baustoffe über energieeffiziente, präsenz- und tageslichtabhängige Beleuchtung und Dreifachverglasung bis hin zu wasserlosen Urinalen

Ergebnis: Ein Primärenergiebedarf, der deutlich unter 100 kWh/m²a liegt, und die Vorzertifizierung mit dem Hafencity-Umweltzeichen in Gold

Ablagesystem: elektronische Ablage und Archiv

Desksharing: nur an den Schnittplätzen bei Spiegel TV

Klimatisierung: Bauteilaktivierung (Klimaanlage ausschließlich zur Kühlung in Küchenbereichen), hinterlüftete Doppelfassade (mit integriertem Sonnenschutz)

Akustische Lösungen: Schallelemente mit Akustikvlies unter den Decken, schallabsorbierende Oberflächen, Akustikputz;

Bürotypen: Einzel-, Gruppen- und Großraumbüros, wie vor dem Umzug bereits vorhanden

Gemeinschaftsbereiche: Kantine, Teeküchen, Snackbar, Atrium

Konferenzbereich: Konferenzetage mit neun Konferenzräumen in Größen zwischen fünf und 40 Plätzen, Buchung über Intranet

Standardisierung contra Individualität: Belüftung durch individuell zu öffnende Fenster, individuelle Temperaturregelung mittels manuell regelbarer Heiz- und Kühlsegel; zusätzlich zum Sonnenschutz im Fassadenzwischenraum der kompakt-doppelschaligen Fassade gibt es Vorhänge als Blendschutz.

Beleuchtungskonzept: Kombination aus direkter und indirekter Beleuchtung

pen bilden hier innerhalb des hellen Gesamteindrucks des Gebäudes einen kräftigen Farbtupfer. Er ist durch seine Positionierung im „Fenster zur Stadt“ auch von außen gut sichtbar.

Seit Ende September 2011 wird das Gebäude nun genutzt. Der Umzug musste bei laufendem Betrieb vonstatten gehen und zog sich über fünf Wochen hin. Nachts und an den Wochenenden wurden in mehreren Etappen einzelne Abteilungen in den Neubau verlegt. „Das war lange vorbereitet und gut organisiert“, sagt Julide Kurtulus. „Um einen nahtlosen Übergang zu gewährleisten, richteten wir im neuen Haus bereits eine redundante Infrastruktur mit einem zweiten Rechenzentrum ein, während die vorhandene noch in Betrieb war.“

Die ersten Erfahrungen mit den Arbeitsbedingungen am neuen Verlagssitz sind durchweg positiv. „Vor allem sind alle froh, endlich in Büros zu arbeiten, in denen man die Fenster öffnen kann“, stellt die Projektkoordinatorin den für die Mitarbeiter spürbarsten Vorzug heraus. Aber es gilt auch, weitere, im Arbeitsalltag nicht unmittelbar erlebbare Verbesserungen zu erzielen, insbesondere hinsichtlich des Energieverbrauchs. So werden die Betriebsprozesse kontinuierlich überwacht und von einem Monitoringsystem aufgezeichnet. Erfüllt das neue Gebäude die strengen Vorgaben des Umweltzeichens in

Guido Diesing

Der Autor ist Journalist in Hamburg.

den ersten zwei Betriebsjahren, wird es das Umweltzeichen in Gold dauerhaft erhalten.

Mensch&Büro Lesart

Eine Besprechung des Buchs „Das SPIEGEL-Haus in der Hafencity Hamburg“ findet sich auf Seite 49.

Mensch&Büro Interview



Peter Ippolito, Architekt

Ort des Austauschs

Wer die Spiegel-Kantine gestaltet, befindet sich in direkter Nachfolge von Verner Panton. Der entwarf 1969 für den Spiegel-Verlag einen Raum, der zur architektonischen Ikone wurde. Die Kantine im Spiegel-Neubau stammt von der Stuttgarter Ippolito Fleitz Group. Peter Ippolito sagt, worauf es ihm dabei ankam.

Mensch&Büro: Wie sind Sie an die Aufgabe herangegangen, den Nachfolger einer so legendären Kantine zu entwerfen? Haben Sie die fruchtbare Auseinandersetzung oder eher den bewussten Kontrast gesucht?

Ippolito: Diese Frage war die große Herausforderung beim Entwurf der neuen Kantine. Der Spiegel hatte es freigestellt, die Panton-Kantine im neuen Raum wieder zu platzieren. Das kam für uns aber nicht infrage, weil es schon die geometrischen Voraussetzungen nicht zuließen. Für uns war klar: Wir versuchen nicht, Pantons Entwürfe modern zu interpretieren, sondern geben eine Antwort aus unserer Zeit.

Mensch&Büro: Kann man sich dennoch etwas von Verner Panton abschauen?

Ippolito: Seine Kantine war ein Beispiel für identitätsstiftende Architektur im bes-

ten Sinne. Sie war nicht nur ein Ort der Verköstigung, sondern eine zentrale Stätte der Mitarbeiterkommunikation. Auch unser Ziel war es, mit heutigen Mitteln etwas Identitätsstiftendes zu initiieren. Da der Raum flexibel nutzbar sein sollte und kaum große durchgängige Wandflächen bietet, haben wir dazu die Decke herangezogen. Die holt mit über 4 200 reflektierenden Aluminiumtellern das Licht tief in den Raum hinein und schafft einen hellen fließenden Raum.

Peter Ippolito:

Die Kantine hat einen hohen Stellenwert.

Mensch&Büro: Wie ansprechend darf das Ambiente einer Kantine überhaupt sein? Ist es nicht eher im Interesse eines Unternehmens, dass die Mitarbeiter zügig an ihre Arbeitsplätze zurückkehren?

Ippolito: So etwas war beim Spiegel nie ein Thema. Die Kantine hat dort sowohl in der Belegschaft als auch in der Unternehmensleitung einen sehr hohen Stellenwert. Und wenn es gelingt, Bewegung aus den Zellenbüros in die Fläche zu initiieren, stärkt das die Kommunikation im Unternehmen und regt die Mitarbeiter dazu an, auch über ihre Arbeitsbereiche hinweg ins

Gespräch zu kommen. So etwas muss allerdings in eine entsprechende Betriebskultur eingebettet sein.

Mensch&Büro: Und die ist beim Spiegel gegeben?

Ippolito: Auf jeden Fall. Die Gesprächskultur beim Spiegel hat uns sehr beeindruckt. Der Austausch ist dort ein wichtiger Bestandteil des Tages, wie man es so ausgeprägt nur selten zu sehen bekommt. Umso schöner war es für uns, genau dafür Raum zu schaffen.

Das Interview führte Guido Diesing.

ZUR PERSON

Peter Ippolito studierte Architektur in Stuttgart und Chicago. Während dieser Zeit war er als Assistent von Professor Ben Nicholson (Chicago) tätig und sammelte praktische Erfahrungen im Studio Daniel Libeskind (Berlin). 1999 war er Gründungsmitglied von zipherspaceworks. Aus diesem Büro ging 2002 die Ippolito Fleitz Group hervor, die er seitdem gemeinsam mit Gunter Fleitz führt. Neben seiner gestalterischen Arbeit ist Peter Ippolito auch in der Lehre tätig.

